

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **31 (1956)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Es muß doch Frühling werden!

Im Januar bereits blühte in unserem Garten eine lila Primel. Die Tulpen stießen der Hausmauer entlang kraftvoll ans Tageslicht empor, und der Gatte kündigte freudig den kommenden Frühling an. Sicherlich ist der Optimismus eine lebensfördernde Einstellung, aber er bewährt sich auch nicht immer. Jedenfalls war es mit dem Frühling nichts. Eine seit Jahrhunderten einzigartig intensive und langdauernde Kälte-welle senkte sich auf uns nieder. Der vorwitzigen Primel ver-ging das Blühen, und die Tulpensprossen wurden vom Schnee bedeckt. In der Siedlung sah man keine Frauen mehr in friedlich-ausgiebigen Gesprächen auf der Straße. Jedermann entfleuchte sofort ins Haus an die Wärme. Das Interesse an den Ereignissen der Umwelt erlahmte weitgehend. Die fürchterliche Kälte und deren Auswirkungen beherrschten die Gedankenwelt völlig. Innerhalb der Familie versammelte sich alles, wie in der guten alten Zeit, im wärmsten Raume der Wohnung, um das aktuelle Thema, wann dieses sibirische Klima wieder weiche, zu beackern. Der Individualismus, der es mit sich bringt, daß jeder für sich in seinem Zimmer arbeitet oder spielt, erwies sich als unhaltbar. Im übrigen kann kein Zweifel daran bestehen, daß weder sehr hohe noch sehr tiefe Temperaturen der Entfaltung des menschlichen Geistes dienen. Gewisse verblödete Tendenzen waren unverkennbar vorhanden.

Gottlob haben wir diese Phase hinter uns. Der Schnee ist geschmolzen. Wunderbarerweise haben die Tulpen diese schwere Schicksalsprüfung gut überstanden und haben sich auch die Schneeglöckchen tapfer durchgesetzt. Die Vöglein pfeifen munter, und Tag und Nacht lassen die Katzen laut ihre schaurigschönen Liebesgesänge erschallen. Der lang-ersehnte Frühling ist im Anzuge! Und schon beginnt man heiter Pläne zu schmieden für die Zeit, da der Ofen nicht mehr pausenlos Kohle und Öl verschlingen wird, was ja leider das Budget gewaltig belastet. So dankbar man im Winter eine gute Heizeinrichtung empfindet, so angenehm es ist, des Morgens im Eßzimmer bloß den Thermostat auf die gewünschte Temperatur einstellen zu können, ohne vorerst Schlacken aus der Glut ziehen und Kohle schaufeln zu müssen, so ungeduldig wird man plötzlich, ein Ende dieser kostspieligen Umtriebe zu sehen.

Zu meiner Verblüffung murmelte mein Ehegespons, der sonst immer fürs Sparen ist, unvermittelt eines Abends etwas von einem Kühlschranks, den wir unbedingt haben sollten. Offensichtlich weilte er in Gedanken schon in der sommerlichen Hitze, während ich meinerseits den Kältechoc noch nicht ganz überwunden habe. An und für sich habe ich natürlich gegen eine solche Akquisition nichts einzuwenden, ist doch ein Kühlschrank für jede Hausfrau eine beachtliche Erleichterung. Sie kann für ein paar Tage aufs Mal einkaufen

und spart sich damit Läufe und Gänge, abgesehen von den weiteren Vorteilen, die damit verbunden sind. Nur träume ich eben im Grunde meiner Seele von einem neuen Radio mit Grammokombination. Ich möchte mich etwas unabhängig machen von den Radioprogrammen, die mein hoffnungslos altmodisches Gemüt recht häufig nicht zu erfreuen vermögen. Abendlang sehe ich mich gezwungen, abzudrehen, weil sämtliche sechs Sender des Telephonrundspruchs nur Jazz oder irgendein Unterhaltungsgesäusel von sich geben, was mir zünftig auf die Nerven geht. Es wäre eine Wohltat für mich, in solchen Fällen eine meinem Geschmack entsprechende Grammophonplatte auflegen und einer meiner Lieblings-symphonien lauschen zu können.

In Anbetracht der Tatsache, daß meine bessere Hälfte für Symphonien nichts übrig hat und mir vor noch nicht langer Zeit einen Elektroblocher zugestanden hat, der aus der früher sehr anstrengenden Bodenpflege sozusagen ein Kinderspiel macht, sage ich mal vorderhand nichts vom Radio. Schließlich muß in einer rechten Ehe abwechslungsweise jeder Teil im Rahmen der wirtschaftlichen Verhältnisse mal zum Zuge kommen. Morgen ist ja auch noch ein Tag! *Barbara*

Handweben — beglückende Beschäftigung für Frauen

Weiß Ihr Kind, wie ein Handwebstuhl aussieht, liebe Leserin? Die wenigsten unter Ihnen werden diese Frage mit Ja beantworten können, ist es doch gerade in den Städten heute recht schwierig, den Kindern so ein Ding vor Augen zu führen. Mein Töchterchen aber weiß es, und viele andere Kinder vom Friesenberg auch — ja, manche von ihnen durften sogar selbst schon versuchen, auf einem richtigen großen Handwebstuhl zu weben. Auf dem Webstuhl nämlich, den die Familienheim-Genossenschaft Zürich vor zweieinhalb Jahren für ihre Genossenschafterinnen erworben hat, und auf dem seither viele, viele Meter Stoff entstanden sind in beglückender, schöpferischer Arbeit.

Am Anfang stand wie immer die Idee, und zwar diejenige einer Hausfrau, die mit Wehmut ihre zerschlissenen Polsterstühle betrachtete und sich dabei überlegte, wie schön es wäre, wenn sie dieselben mit einem Stoff neu beziehen könnte, der ganz nach ihrem persönlichen Wunsch und Geschmack hergestellt worden wäre, am besten von ihr selbst. In diesem Augenblick wurde besagter Gedanke geboren, und da diese Hausfrau geschickt und initiativ war, trug sie ihn auch gleich der Gemeindestubenkommission der FGZ vor, die einmal mehr volles Verständnis für die Bedürfnisse der Frauen und Mütter bewies. Und so kam es vorerst einmal zum Versuch

mit dem Webstuhl. Er gelang über Erwarten gut. Aus einem kleinen Kreis derer, die den Wert eigener handwerklicher Arbeit zu schätzen wußten, wuchs rasch eine große Zahl von Frauen, die ihre Ehre und ihren ganzen Stolz darin setzten, selbst eine Couchdecke, einen Möbelstoff oder eine Tischdecke herzustellen. Immer zahlreichere entdeckten, wieviel Freude und Genugtuung es bedeutet, Stoffe nach eigenen, schöpferischen Ideen zu gestalten und so das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden.

Nach fünf Monaten wurde der Versuch abgeschlossen. Während dieser Zeit hatte der Webstuhl schon rund 80 Meter Stoffe und Teppiche hervorgebracht. Was für Kostbarkeiten sich darunter befanden, zeigte die kleine Ausstellung, die anschließend im Saal des Genossenschaftshauses stattfand. Welch eine Fülle von wunderschönen Mustern und Farbzusammenstellungen gab es da zu bewundern! Jedes Kissen und jedes Tischtuch, jeder Wandbehang war ein kleines Kunstwerk für sich. Couchdecken aus schwerer Homespunwolle zeigten prachtvolle Bordüren und Streifen in allen Farben. Auch die Teppiche, vom einfachsten Restenteppich bis zur gediegenen Bettumrandung ernteten viel Beifall und Bewunderung. Die Genossenschaft Hobel stellte uns einige ihrer formschönen, modernen Möbel zur Verfügung, auf denen die ausgestellten Handwebstoffe zu besonders schöner Geltung gelangten.

Der kleinen Schau war ein großer Erfolg beschieden. Es meldeten sich daraufhin unzählige Genosseschafterinnen, die «es» auch gerne probieren wollten. Das bewog die FGZ, den bis dahin nur gemieteten Webstuhl definitiv zu kaufen. In einer neuen Bauetappe wurde ein schönes, zweckmäßiges Lokal geschaffen, das nun unsere Webstube beherbergt. Unsere tüchtige Leiterin bekam alle Hände voll zu tun. 1954 und 1955 wurden annähernd 500 Meter gewoben, wovon rund die Hälfte Teppiche. Das Einrichten des Webstuhls sowie die Herstellung des Zettels wird jeweils in freiwilliger Arbeit von den Frauen gemeinsam besorgt. Auf diese Weise reduzieren sich die Kosten auf ein Mindestmaß. Ein kleines Fest bedeutet es jedesmal für die Weberinnen, wenn wieder ein

Zettel zu Ende gewoben ist und all die prächtigen Stoffe abgerollt werden. Kein Stück gleicht jeweils dem andern, jedes ist aus einer eigenen Idee heraus individuell gestaltet.

Denjenigen, die der Sache skeptisch gegenüberstanden, wurde bewiesen, daß das Ganze nicht etwa nur ein kostspieliges Vergnügen für einige wenige darstellt, sondern daß die Einrichtung der Webstube einem richtigen Bedürfnis entspricht. Frauen aller Kreise machen davon Gebrauch; in einfachen wie in reicher ausgestatteten Stuben kann man die schönen, handgewebten Sachen antreffen. Warum sollten wir nicht die Stoffe und Teppiche, die wir benötigen, unter kundiger Leitung selbst herstellen und damit die bodenständige handwerkliche Arbeit der – nebenbei gesagt – nur um wenig billigeren Massenware vorziehen?

Um aber nochmals auf unsere Kinder zurückzukommen: Besitzt nicht gerade in unserem schnellebigen Zeitalter der Maschinen und der Massenartikel ein solch lebendiger «Anschauungsunterricht» einen großen, erzieherischen Wert? Welch seltenes Vergnügen bedeutet es für unsere an solchen Erlebnissen eher armen Stadtkinder, der Mutter bei dieser klassisch schönen Arbeit zuzusehen und zu beobachten, wie aus vielen, vielen einzelnen Fäden das ganze Gewebe in reizvollen Mustern entsteht. Wenn man noch ein kleiner Dreikäsehoch ist, darf man vielleicht neue Spulen in die leeren Schiffchen einfügen. Ist man aber schon größer, so erlaubt einem die Mutter, die Pedalen zu treten oder gar das Schiffchen mit kräftigem Schwung durch die Kettfäden schießen zu lassen. So ganz nebenbei erfährt man dann, wie schon die Pfahlbauer auf ähnliche, nur viel primitivere Weise ihre Gewebe herstellten. Das alles ist viel interessanter als der beste Geschichtsunterricht und bleibt für immer im Gedächtnis haften.

Auch den Wert guter Handarbeit lernen die Kinder wieder schätzen, nachdem viele von ihnen den Sinn dafür in diesen Zeiten der Hochkonjunktur leider fast verloren haben. Und wenn das Rägeli seine Schulfreundin zu sich zum Spielen einlädt, so ertönt es sicher hie und da: «Du, gib acht auf meine Couchdecke, die hat mein Muetti selber gewoben!»



Genossenschaft HOBEL

MÖBELSCHREINEREI

Hermetschloostraße 38

ZÜRICH 9/48

Telephon (051) 52 51 16

Bücherwände

Typenmöbel

Siehe auch Heft 12/1955

Verlangen Sie unverbindlich
Prospekte

«Ferien für die Familie»

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft gibt seit zwanzig Jahren ein Verzeichnis von Ferienwohnungen aus 19 Kantonen heraus. Die Ausgabe 1955, die über 3200 Ferienwohnungen enthält, ist erschienen und kann zum Preise von Fr. 2.- (einschließlich Bezugskosten) bei der Ferienwohnungsvermittlung in Zug, Baarerstraße 46, Telephon (042) 4 18 34, oder bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Brandschenkestraße 36, Zürich 1, bezogen werden. Sie sind auch bei allen größeren schweizerischen Verkehrsbüros sowie bei Reise- und Auskunftsbüros der Schweizerischen Bundes-

HAUS, WOHNUNG, GARTEN

Praktische Bügeleisenversuche

Praktische Beurteilung der Reglereisen

a) *Temperaturbeurteilung.* Mit Hilfe der von uns aufgestellten, durch die Praxis gewünschten Stufentemperaturen können wir diese mit den bei unseren Prüfeisen bestehenden vergleichen. Nehmen wir an, daß die Eisen während der Arbeit nicht allzu unregelmäßig ein- und ausschalten (mit nur wenigen Ausnahmen waren die erwähnten Differenzen größer als 20 bis 30 Grad Celsius, was jedoch nach unseren Beobachtungen von der Büglerin meistens nicht empfunden wird), dann können wir die von der Büglerin verlangten Temperaturen mit den von uns an den ruhenden Eisen gemessenen Temperaturen vergleichen.

Dieser Vergleich zeigt, daß im Durchschnitt die uns zur Verfügung gestellten Reglereisen auf ihren Stufen die von der Büglerin verlangten Temperaturen besitzen. Einige Ausnahmen haben zu tiefe oder zu hohe Temperaturwerte auf einzelnen Stufen. Am wichtigsten sind die extremen Stufentemperaturen: ist die unterste Stufe zu hoch, dann können die hitzeempfindlichen Stoffe, wie zum Beispiel Nylon, mit diesem Eisen nicht gebügelt werden. Ist die oberste Stufe zu tief, wird die Büglerin bei Leinen oder festen Baumwollstoffen damit nicht zufrieden sein.

Die mittleren Stufen kann die Büglerin nach ihrem Wunsch und Können beliebig einstellen; auch zwischen die angeschriebenen Stufen kann die Reglerscheibe gestellt werden. Die Büglerin muß sich bewußt sein, daß das Reglereisen nicht vollkommen für sie denkt. Es ist ja nach unseren Erfahrungen unmöglich, die Temperaturen so einzustellen, daß sie für alle Stoffe und jede Büglerin die richtigen sind. Wir empfehlen daher jeder Hausfrau, ihr Reglereisen zuerst richtig auszuprobieren und kennenzulernen: hat sie ihre Wäsche (besonders die wärmeempfindlichen Stoffe) ein paarmal damit gebügelt und die Regulierung ihrem persönlichen Arbeiten angepaßt, wird sie sich die Scheibenstellung für ihre Stoffe gut merken können. Bei unbekanntem oder neuen Stoffen lohnt es sich, auch mit Reglereisen aufzupassen!

Will sich jemand ein neues Eisen kaufen und kennt seine Gewohnheiten als Liebhaberin von heißen oder nicht sehr heißen Bügeleisen, dann gibt das SIH gerne Auskunft, ob

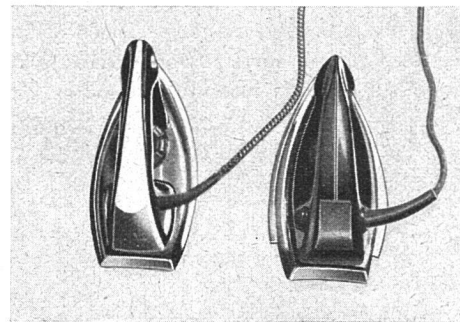
bahnen erhältlich. Dem Inhaber des Verzeichnisses wird unentgeltlich mitgeteilt, welche Wohnungen jeweils frei sind. *Verzeichnisse vorhergehender Jahre sind nicht mehr gültig.*

Da die Nachfrage nach Wohnungen für die Monate Juli und August groß ist, sollten nicht alle Familien ihre Ferien zur gleichen Zeit antreten. Günstige Ferienantrittstermine sind: Mitte Juli bis Ende Juli und anfangs August bis Mitte August. Dadurch könnte das Bettenangebot besser ausgenützt werden, und viele Familien könnten dadurch eher eine Ferienunterkunft finden. Familien ohne schulpflichtige Kinder nehmen ihre Ferien mit Vorteil nicht während der Schulferien. Sie dienen damit sich und den andern.

das von ihr gewünschte Eisen auch in dieser Beziehung das für sie richtige ist.

b) *Der Bügeleisengriff.* Der Griff ist wohl derjenige Teil des Bügeleisens, der am individuellsten ausgeführt werden sollte, denn keine Hand ist wie die andere geformt. Wir raten deshalb auch jeder Hausfrau, die ein neues Eisen kauft, dieses zuerst gut in die Hand zu fassen und sich die Arbeit vorzustellen.

Es gibt Griffe, die sich einer kleinen Hand ausgezeichnet anpassen, für die größere aber unbequem sind. Andere Griffe wieder sind für größere Hände konstruiert worden. Achten Sie darauf, daß die Daumenstütze, wo sie vorhanden ist,



Das Bügeleisen links weist einen der bequemsten Griffe auf, während das Eisen rechts einen etwas zu breiten Griff hat. Auch ist die Daumenstütze im Verhältnis zur Aufstützfläche für den Handballen zu weit vorne

wirklich den Daumen stützt, ohne daß sich die ganze Hand dabei verkrampfen muß! Bei den neueren Eisen ist die Griffform vorn geschlossen. Ist das ganze Eisen nicht zu hoch konstruiert, kann trotzdem gut damit in Wäschestücke (Ärmel usw.) hineingefahren werden. Der Griff sollte aber auch nicht zu niedrig sein, damit zwischen ihm und dem oberen Metallteil des Eisens genügend Abstand besteht, so daß eine festere Hand mit dem heißen Eisenteil nicht in Berührung kommt. Wenn irgend möglich soll die Griffform Gegenstand einer gemeinschaftlichen Untersuchung mit dem Betriebswissenschaftlichen Institut der ETH werden, so daß sich daran anschließend vielleicht konkrete Anregungen werden machen lassen.

c) *Die Reglerscheibe.* Je deutlicher beschriftet sie ist, um so leichter kann das Eisen reguliert werden. Vorteilhaft ist es auch, wenn die Scheibe an einem gut sichtbaren Ort angebracht ist. Sehr günstig ist eine Stellung «aus», auf der das